

Erfolge begleitet sein möge. Des weiteren sprach dann Leiter Richter über Radfahrwege. Dem Wunsche, daß die nach den südlichen Vororten auslaufenden Straßen der Südworstadt in ihrem Pläne gebelebt, damit mit Teermakadam befestigt werden mögen, damit die Radfahrer ein besseres Fahrrad haben, wurde von allen Rednern beigegeben. Unter Beschiedenem ist zu erwähnen, daß vom Leiter Berlin die Herstellung eines Fußgängersteiges im Zug der Kaiser-Augusta-Straße hinter der Gasanstalt über die Gleise der Bayerischen Bahn zur Sprache gebracht wurde. Weiter gab der Vorjährige bekannt, daß das Wintervergnügen des Vereins am 27. Januar im Clubheim "Stadt Nürnberg" stattfinden werde. Jahrtreuer Blönd wurde eröffnet.

Jubiläum. Der Lagerhalter Hermann Töpfer in Leipzig begeht morgen das Jubiläum seines unterbrochenen Tätigkeits in der Produkten-Großhandlung von Adolf Engelhardt in Leipzig-Gutriesch, Pöhlke-Straße 15.

30-jähriges Militär-Dienstjubiläum. Zu unserer Mitteilung im heutigen Morgenblatte ist zu dem ersten, daß der Fabrik-Oberbüchmeister Oskar Sauer, vor einigen Tagen von König empfangen wurde, und nicht — wie infolge Druckschreibens zu lesen war — vor einigen Jahren.

1. Rektor-Vortrag. Am Mittwochabend fand der erste der amputierenden Vorträge von Pastor Johannes Kehler aus Dresden im Gn. Vorlesungsraum, Rosstraße 14, statt. Das Thema lautete: "Jesus Christus, der Heil in den Welten". Der Redner ging davon aus, daß trotz der vielen, das Dienstes betreffenden Fragen, die unsere Zeit bewegen, das religiöse Interesse nicht erloschen, doch vielmehr das Fragen nach Jesus, das jede Generation von neuem beschäftigte, im Wachsen begriffen sei. Wurde auf die Frage: Wer war Jesus? schon zu seinen Zeiten eine verwirrende Fülle verschiedener und vielfach widersprechender Antworten gegeben, so ist das heute noch in weitaus höherem Maße der Fall. Der größte Teil dieser Antworten ist verkehrt, weil die Freude, vielfach ohne es zu wollen und zu wissen, Jesus mit dem Mantel ihrer eigenen Weltanschauung umkleidet. Der Redner will in seinem Vortrage den Weg nüchtern wissenschaftlicher Forschung gehen. Für den ersten Abend stellte er die Frage, die in neuerer Zeit durch Professor Drews angetreten worden ist: Hat Jesus überhaupt gelebt? in den Mittelpunkt seiner Darlegungen. Er sagte, wir haben für die Bezeichnung dieser Frage Gründe, drei-facher Art: 1) historische, 2) physiologische und 3) religiöso-philosophische. Mit besonderer Ausführlichkeit wurden die historischen behandelt. Der Redner erwähnte die Zeugnisse des Tocuens, Plinius und Tacitus, erklärte das Schweigen des Josephus und zitierte aus, daß sich in der heiligen Schrift, die das zeitgenössische Judentum gegen Jesus geführt habe, auch nicht der leichte Verdacht finde, daß er überhaupt nicht gelebt habe. Unter den christlichen Zeugnissen stellte er in erster Linie die vier paulinischen Briefe an die Römer, Korinther und die Galater, in zweiter Linie die vier Evangelien. Als physiologisches Argument bezeichnete er die Unverkennbarkeit Christi und fragte: Weicht der Hass, die Gestalt Christi wäre erkunden, wer ist dann der Christus? In religiöso-philosophischer Hinsicht führte er aus, daß alle diejenigen Gleichalten, die Jesus bei der Entstehung des Christentums aussahen, Anhänger des Materialismus bzw. des Monismus seien, welche Richtungen die Masse zum Träger des gesellschaftlichen Fortschritts machen, während in Wirklichkeit große Männer, in denen sich die Ideen ihrer Zeit verkörpern, Träger der Geschichte seien. Er schloß mit einem wortreichen Appell, das alte, sturmreiche, blutgetränkte Banner des Christentums in beide Hände zu nehmen und hochzuhalten. Der zweite Vortrag findet Sonnabend abends pünktlich 8 Uhr statt. Nummerierte Blätter kosten 20 Pf. und unnummurierte 20 Pf. Der Zutritt an den Emporen ist frei.

Leipziger Heim für gebrechliche Kinder. Gestern nahm der Vorsitzende des Ausschusses für Kinderfürsorge das Leipziger Heim für gebrechliche Kinder in Leipzig-Gutriesch, Grädelstraße 23, in einem längeren Besuch in Augenschein und verband mit der eingehenden Besichtigung dieses humanitären Heimes in allen seinen Teilen zugleich die weitgehende Prüfung seiner Einrichtungen. Im bereitgestellten Automobil begaben sich der Vorsteher des Ausschusses, Ministerialdirektor A. D. Will, Geh. Rat Dr. Meiss, Exzellenz, sowie die Herren Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt, Generalmajor L. D. von Hagen, Major a. D. Kommerzienrat Dr. Krug von

mehrheitlich ein Magazin des Revolvers, trocknete es gereinigt wurde, immer noch leer ist. Wir haben die Hölle und den Beweis, daß der Revolver furchtlos noch gereinigt wurde. Sobald Fräulein Lewis das Haus verlässt, was sie tun wird, am ihren Brief fortzuhören, will ich den Revolver aus ihrem Zimmer holen. — Aber lassen wir das viele Reden!

Mit diesen Worten trat er an den Tisch.

Es waren darauf einige Papiere unordentlich getreten. Eine Schablone war zum Teil herausgezogen, und ein großes Tintenfass, dessen Deckel nicht geschlossen war, stand auf dem Tisch. Barnes war einen Blick darauf; dabei wurde sein Auge durch ein Stück Papier angezogen, von welchem ein Ende unter den anderen unbekümmerten Bogen hervorstand, und an dem einige Worte zu stehen schienen. Er nahm es an sich, mehr aus Neugierde als aus unmittelbarem Interesse, aber sobald er es gelesen hatte, sah er keine Bedeutung darin, daß er es für sehr wichtig hielte. Burrows läßt ihn vornehmlich an, aber einen Augenblick schien ihm sein Genosse nicht zu beachten. Er blieb nachdenklich auf dem Tisch und schien die Lage zu überdenken. Schließlich sagte er:

Fräulein Lewis hat einen zweiten Anhaltspunkt gehört oder weggenommen. Da, sieh her! Er händigte Burrows das Papier ein, worauf die Worte handen:

Falls ich bis morgen früh herbe, ist mein Mörder.

Hinter dem Worte "Mörder" war das Papier mit Tinte bespritzt, wie wenn die Feder an dieser Stelle abgebrochen wäre. Burrows blieb Barnes am, ohne ein Wort zu sagen, und dieser fuhr fort:

Burrows starrte nicht sofort, als er den Schuß erhielt. Er sah und erfand sogar den Mörder. Er wollte seine Freunde benachrichtigen und den Schuldigen verraten. Da er befürchtete, zu sterben, bevor ihm Hilfe geleistet werden könnte, schrieb er diese Mitteilung nieder. Offenbar in der Aufregung, vielleicht auch, daß ihm eine Schwäche anwandte, schrie er den Namen des Mörders niedergeschrieben, als er den Namen des Mörders niedergeschrieben wollte, die Feder brach ab, und er warf sie weg. Hier liegt sie, auf diesem Stück Papier; hier steht du noch, wie es beschrieben ist, als er sie darauf warf. Er verfluchte es indes von neuem, und dieses Mal kam er zum Ende: Sieh, er hat die zweite Feder fastiglich an ihren Platz gelegt. Es ist eine ganz neue Feder im Halter! Dies beweist, daß er seine Anfrage zu Ende geführt hat. Zwischenlos ist sie von Fräulein Lewis gefunden worden. Sie hat den Namen gelesen. Welcher Name war das?

Ridder, Sanitätsrat Dr. Schang und Regierungsrat von Koppenjels, die von Dresden gekommen und auf dem Bahnhofe von dem Vorsteher, Herrn Kaufmann Reinhold Kühne und Herrn Regierungsrat Prof. Dr. Küllerer begrüßt werden waren, nach der Sitzung der Menschheit, wo sie unter Führung des Vorstandes und der Schwestern von allen Einzelheiten des Unternehmens mit höchstem Interesse Kenntnis nahmen. Im Vorstandsrat gab der Vorsteher, der die Herren hier im Namen des Ehrenvorstandes des Vereins, des leider durch wichtige Verstümmelungen am Gesicht verhinderten Herrn Überhauptsmannes Dr. Dietrich, begrüßte, einen gedrängten Bericht über den Betrieb des Hauses, die wirtschaftliche Lage und die Zukunftspläne. Erzählt Dr. Meiss sprach im Namen des Landesausschusses seine volle Befriedigung über das siehehe aus und verlieh dem Verein das fortgesetzte Hochwollen. Er war dabei die Hoffnung aus, daß das so verhängnisvolle begonnene Werk unter Einhaltung der von der jungen Zeitung gezeichneten Grundlinien sich gegensteile weiter entwickle. Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt sagte den Wunsch hinzu, daß das Leipziger Heim in der Zukunft in der Lage sein mösse, seine Arbeit auf die gesamte Kreishauptmannschaft Leipzig auszuweiten, wobei aber berücksichtigt werden müsse, die anderen Gemeinden zu Beitragszahlungen an dem Verein selbst heranzuziehen. Wie der Vorjährige versicherte, liegt die Erfüllung dieses Wunsches im Programm des Vorstandes des Leipziger Heims für gebrechliche Kinder. Aber auch schon jetzt man weithin und human in der Aufnahme auswärtiger gebrechlicher Kinder geworden. Nach dem Besuch des Heims fuhren die Mitglieder des Landesausschusses nach Wilsdorf, um dort das Krüppelheim zu besuchen.

Das Andenken an Professor Hesse gewidmet war am Mittwoch eine Erinnerungsfeier, die eine Zahl Mitglieder des Vorstandes der gleichnamigen Gruppe des Aldeutschen Verbandes am Ende des aldeutschen Führers und langjährigen Reichstagsabgeordneten unserer Stadt zur Wiederkehr ihres Todesjahrs vereinte. Herr Dr. med. Schmidt sprach Worte des Gedächtnisses und legte im Auftrag der Hauptleitung des Aldeutschen Verbandes einen Lorbeerstrang am Grabe nieder.

Lebende Bilder im Kirchengelände. Zu Leipzig-Lindenau. Die Weinhändler des Kirchengeländevereins war über den ursprünglichen Rahmen hinausgegangen und erhielt durch einen Julius von zehn lebenden Bildern ihr besonderes Gepräge. In den Bildern sang die Weihnachtsstimmung wieder; sie trugen die Titel: "Hurra! Weihnachtsfeier!" — "Ob wir noch fertig werden?" — "Sind die Kinder auch brav gewesen?" (Kupferdruck). — "Der Landstreicher" (nach dem Bilde Rudolf Richters: "Auslauf auf Urlaub"). — Dann leitete die Szene: "Großmutter erhält" (nach dem Darstellungen aus der heiligen Geschichte: "Verkündigung des Engels an Maria", "Botschaft an die Hirten auf dem Felde" und "Heilige Nacht zu Bethlehem") über. Sämtliche Bilder waren von Herrn Dr. med. Schmidt entworfen, in einzigen Brochen vorbereitet und in eitler künstlerischer Weise geholt. Wenn lebende Bilder so in der Gesamtanlage klar durchdringt und dabei bis in die kleinen Einzelheiten so liebenswert durchgeführt werden, ist der Eindruck, wie der Verlust des Abends heisst, viel und nachhaltig. Herrn Arno Dietrich wurde der Dank des Vereins in einem Jahr alter Koppelnecke aus Sulza ausgeführt. Er ist von übermittlerem untersch. Gesch. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Wiederum trat jenes Einmiedchen auf, vor dem wir erst gestern warteten. Diesmal logierte er sich bei einer Familie in der Blücherstraße ein, wo er sich Schloss Otto Leopold nannte. Er verschwand bald wieder unter Mithilfe von 18 Pf. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Der Anlauf wird gewartet. Gestohlen wurde in Gera ein Pferd, dunkelbrauner Wallach, Russe mit weißer Brust und Hinterfessel, langem Schwanz, 800 Pf. wert. Den Diebstahl hat ein 24 Jahre alter Koppelnecke aus Sulza ausgeführt. Er ist von übermittlerem untersch. Gesch. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Ein Anlauf wird gewartet. Gestohlen wurde in Gera ein Pferd, dunkelbrauner Wallach, Russe mit weißer Brust und Hinterfessel, langem Schwanz, 800 Pf. wert. Den Diebstahl hat ein 24 Jahre alter Koppelnecke aus Sulza ausgeführt. Er ist von übermittlerem untersch. Gesch. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Wiederum trat jenes Einmiedchen auf, vor dem wir erst gestern warteten. Diesmal logierte er sich bei einer Familie in der Blücherstraße ein, wo er sich Schloss Otto Leopold nannte. Er verschwand bald wieder unter Mithilfe von 18 Pf. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Ein Anlauf wird gewartet. Gestohlen wurde in Gera ein Pferd, dunkelbrauner Wallach, Russe mit weißer Brust und Hinterfessel, langem Schwanz, 800 Pf. wert. Den Diebstahl hat ein 24 Jahre alter Koppelnecke aus Sulza ausgeführt. Er ist von übermittlerem untersch. Gesch. und einer silbernen Herrenmutter nebst breitgliedriger Kette, an der sich ein Kompaß als Anhänger befindet.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein Schaden von 120 Pf. angerichtet wurde.

Der Diebstahl wurde eingeholt und der Polizei übergeben.

Die Flucht eines Diebes. Ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Bitterfeld, der in einem Hotel der Eisenbahnstraße als Gast war, rief dort in einem ungewohnten Augenblick aus der Ladensklasse ein Geldbörse mit der Tagessumme.

Er erging mit seiner Beute die Flucht, auf der er in der 3 Weinen und Dorfstraße

in das Schauspiel eines Geschäfts rannte, das dabei in Trümmer ging und dadurch ein

Grund von § 62 der Rev. Städteordnung für ungültig erklärt. Die Mehrheit des Wahlausschusses hatte nämlich eine Anzahl Steuererstanzen zur Wahlhandlung zugelassen, obwohl sie in der Wahlzeit geöffnet waren. Hierbei hat die Kreishauptmannschaft festgestellt, daß das in einer Reihe von Städten ähnliche Verfahren, Steuerrücksichtige erst in die Wählerlisten aufzunehmen und sie dann kurze Zeit vor der Wahl zu streichen, gegen die §§ 186 und 50 der Rev. Städteordnung verstößt. Die angestrebten Neuwahlen können erst im Februar stattfinden, da neue Wählerlisten angefertigt und ausgelegt werden müssen.

* Schirgialwolle d. Bouche, 13. Januar. (Wegelagerer.) Der Wirtschaftsbetrieb Georg Gahl wurde auf dem Wege von Kirchen nach Rodewisch von zwei Unbekannten überfallen. Der eine fiel dem Vieh in die Jägel, der andere stießte auf den Schlitten und verlor dabei einen Messerstich in den Arm. Durch Aufbauen des Pferdes wurde der Messerstich vom Schlitten geschleudert, ehe er mehr Schaden anrichten konnte.

Aus Sachsen's Umgebung.

Weimar, 13. Januar. (Aus Nachr.) In der heutigen Feldschlösschenbrauerei legte der fiktiv entlassene Arbeiter Erhardt aus Naumburg auf dem Weisshofen an drei verschiedenen Stellen zugleich Feuer an, das aber glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden anrichtete. Daraus schlich der Bude sich in die Keller und bohrte mehrere gefüllte große Fässer an, um wodurch für 10–15.000 K. Bier in den Keller stieg. Der Täter ist flüchtig.

* Chemnitz, 13. Januar. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich in Sittelsdorf. Beim Fällen einer Bappel wurde der Gemeindedienner Böller von dort von dem niedergestürzten Baum so unglücklich getroffen, daß er eine Stunde später starb.

Tageschronik.

Filther nicht der Mörder v. Krohgks.

Hannover, 13. Januar. Vor dem Amtsgericht in Röthenberg sprachte der Kanalarbeiter Filther sein crtes Geständnis ab, daß er nicht ableugnen wolle, die Verherrigung über das Verbrechen getan zu haben, aber den Mord v. Krohgk begangen habe. Seine schwer belastenden Mittellungen will er, wie gemeldet, im Delirium gemacht haben und verfuhr jetzt, einen Alibi beweis anzutreten. Am Mittwoch abend, an dem Filther die Bekanntmachung im dem Kanalbau leitenden Schriftsteller und den Kantinenwirt gemacht hat, ist in der Kantine stark gekocht worden. Filther war, wie seine Kameraden, stark angewunken. Während der Arbeiter, denen Filthers unsicheres und heuchles Wesen schon seit längerer Zeit aufgefallen war, sich glaubten, daß Filther der Mörder ist, leistet die Untersuchungsbehörde keine Zweifel in seine Aussagen. Filther verbleibt vorläufig im Gefängnis des Amtsgerichts Röthenberg und wird später nach Hannover übergeführt werden.

Gumbinnen, 13. Januar. Hier hat die Nachricht von der Verhaftung des angeblichen Mörders von Krohgk großes Aufsehen erregt. Einer der Befreite in dem damaligen Prozeß gegen die später freigesprochenen Angeklagten Moritz, Hidell und Domig, der jetzige Justizrat Burchard, hat noch die viele Wände umfassenden Akte über den Prozeß bei sich und wird sie auf Grund der Nachricht aus Hannover einer Durchsicht unterziehen.

Inzwischen hat sich auch herausgestellt, daß Filther gar nicht der Escadron des Rittmeisters v. Krohgk gefunden hat, sondern bei einer in Stallupönen stationierten. Auch soll er nachweislich an dem tragischen Tage nicht ans Stallupönen fortgewesen sein. Seine Schuldverlauterung dürfte daher nur leeres Gerede sein. Im übrigen wird uns hierzu noch gemeldet:

h. Hannover, 13. Januar. (Priv.-Tel.) Bei einer in Filthers Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand man dessen Militärapotheke, aus denen hervorgeht, daß Filther zwar 1901 gedenkt hat, daß er über in der zweiten Escadron gefunden hat, die in Stallupönen stand, während der Rittmeister v. Krohgk der vierten Escadron angehörte, die in Gumbinnen stationiert war. Ferner soll bereits festgestellt sein, daß Filther am 21. Januar 1901 den ganzen Tag in Stallupönen war, also nicht als Mörder in Betracht kommen kann. Seine Aussagen scheinen demnach nur Wichtigkeit gewinnt zu haben.

zurück, wobei es jeden Augenblick zum Einhauen und Zostmachen zu kommen schien, mache auf das Publikum sicherlich einen starken Eindruck.

Eugen Zobel.

Aus Leipziger Kunstsälen.

Die Aufgabe des Chronisten über Kunstaustellungen ist erfreulich, wenn er den Werken großer Talente gegenübersteht, wenn er sie leicht, wenn es gilt, schlechtes mit einer Handbewegung abtatzt, interessant vor absonderlichen Errcheinungen, die er unteren und sich selbst verständlich machen und nahebringen muß. Schwierig, beharrlich langsam ist dagegen eine Verpflichtung vor dem Mittelmos. Da will jedes Wort abgewogen sein; denn das Lob soll gedämpft flingen, und der Tadel, den der Künstler meist allein sieht und härter empfindet als er oft bedächtigt ist, muß möglichst in Moll ausgeprochen werden. Und dabei soll der Kritiker gerecht sein, soll nicht nur ausschließen, wie der Biologe Naturerscheinungen darlegt, sondern man verlangt von ihm, läßt die Künstler darüber es, daß er Werturteile füllt. In dieser Lage befindet ich mich jetzt der Nachfrage gegenüber, die von meinen liegen Beprechungen aus Leipziger Kunstsälen und aus dem Kunstmuseum abriß geäußert ist.

Im Kunstmuseum steht ein junger Bildhauer, Thilo Zwinger. Leipzig, eine statliche Anzahl von Marmortümern, zwei Bronzen und meiste gäuliche Gipsplastiken aus. Wenn man aus dem Rahmen von Kreismährischer Arbeiten heraustritt, wirken diese Werke gut, erfreulich. Vor allem kann man seine Porträts mit Freude genießen und die lebhafte Behandlung des Marmors loben. Doch ist gleich die Einschränkung meistens erhoben: die Werke zeigen mir zu wenig Stil, sind zu sehr Naturähnlich. Dieses Hängen am Modell offenbart sich jedoch noch schärfer, wenn man seine phantastischen Entwürfe betrachtet. Wo er die Natur verläßt, streift er das Triebale, wo er sich an die Natur anklammert, verzerrt er den Gruß des Marmors. Zwinger scheint noch ein junger Künstler zu sein, und dafür ist das Gebotene auslösbar: doch sollte er nicht die Grenzen seiner Begabung überqueren. Er bleibt und entwickelt sich zum tüchtigen Porträtkünstler, dann wird er wahrscheinlich in Kürze aus der Sofortischen Realistik herauswachsen und Porträts schaffen, die über die Webergabe der Schädelstruktur und Epidermis hinweg den Menschen und seine Art erhalten. In welcher Richtung er seinen Stil bilden sollte, das

Berlin, 13. Januar. (Graf Giesberti Wolff-Metternich anzugreifungsfähig?) Der Vater des verhafteten Grafen Wolff-Metternich, der vorgetragen in Berlin eingetroffen ist, hat angeblich die Absicht, seinem Sohn für unzurechnungsfähig erklärten zu lassen. Er hatte in Bezugnahme des Untersuchungsdiensts eine Aussprache mit seinem Sohne. Graf Giesbert widersetzte sich dem Vorschlag seines Vaters und erklärte, seine Unschuld beweisen zu können.

Berlin, 13. Januar. (Nach umfangreichen Unterlagen) verübte gern ein 35jähriger Buchhalter vom Rheinischen Wissenschafts-Archiv Selbstmord, indem er sich in einem Bureauamt erhängte. Nach den bisherigen Ermittlungen erreichten die Untersuchungen eine Höhe bis zu 25.000 K.

Norden, 13. Januar. (Die Cholera an der belgischen Grenze.) In dem belgischen Grenzort Dolhain, unmittelbar an der preußischen Grenze, sind zwei Todesfälle vorgetreten, bei denen es sich nach Aussage der Aerzte um akute Cholera handelt.

Beemerhaven, 13. Januar. (Vom Unrecht gegen der Marie Ruth.) Der abends hier angekommene belgische Postbeamter Peter brachte drei Männer von der Belagerung des Hamburger Dampfers "Marie Ruth". Der Dampfer ist früh in der Nähe des Norderneyer Fischereiinfahrts infolge Nebels der Ladung gesunken. Drei Männer der Belagerung sind erkundet, die übrigen drei wurden von dem Postbeamten, welcher trotz der dünnen See ein Boot aussetzte, gerettet. Die Geretteten sind ein Zimmermann, ein Matrose und ein Seemann.

Prag, 13. Januar. (Deutscher Verlust an Grundbesitz im Jahre 1910.) Im Jahre 1910 sind 17 landwirtschaftliche Güter in Böhmen, Mähren und Schlesien von Deutschen an Tschechen verkaufen worden; aus Tschechien in deutscher Besitz sind nur drei Güter übergegangen. Der Verlust an Grundbesitz, den die Deutschen dadurch erlitten, beträgt 11.000 Hektar.

Helsingfors, 13. Januar. (Mordanschlag auf einen Schriftsteller.) Auf den Schriftsteller Andrejew wurde gekreist in seinem Landhaus in Finnland ein Mordanschlag verübt. Ein Haushilfe feuerte auf ihn einen Revolverschuß ab. Die Kugel ging aber fehl. Der Verbrecher wurde verhaftet. — Über die Berliner Premieren Andreyev berichten wie ausführlich im Journalen diejetzt Nummer.

* Zum Nachfolger des Postkapellmeisters Riedel am Braunschweiger Hoftheater ist der Kapellmeister Rudolf Kraatzel von den Vereinigten Stadttheatern in Kiel verpflichtet worden.

2. Deutscher Heimarbeitertag.

In der Donnerstag-Nachmittagsitzung wurde die Begegnung fortgeführt. Von Frankfurt a. M. (Schmidersverbund) erwartet, daß die Lohnarbeiter verhindern werden, daß die Fabrikanten die Tarifverträge dadurch illustrieren mögen, daß sie in tariflosen Betrieben die Waren billiger herstellen lassen. — Frau Kuckuk (Gewerbeverein der Heimarbeitertumme, Berlin): Die obligatorische Erfahrung der Lohnarbeiter würde eine kleine Garantie für die Gleicherhöhung der Löhne sein. — Dr. E. v. dem Arbeitsgerverein für Damenkleiderwiderrichtet die Ansicht, daß der Abvertrag der Löhne in der Konfektion die Squid der Gewerbeverein sei. — Holzarbeiter Goede & Rosenthal, Ergeb., führt eine Reihe Beispiele an über die traumhafte Lohnverhältnisse unter den Blumenarbeiterinnen und über die Lohnunterschiede nach der Ablieferung im Fabrikator. — Göttingen-Berlin (Verband der Glasarbeiter) bestreitet die Lage der Arbeiter, die den Christbaumshund herstellen, als eine entsetzliche. Vor Weihnachten müssten die Kinder im zarten Alter mitarbeiten, und die ganze Familie verdiente in der Saison kaum 10–12 K. in der Woche. (Hört! Hört!) — Frau Helmberger (Weinhändlerin aus Dresden) glaubt, daß der gelegentliche Schuß der Heimarbeitertumme auch im Interesse des Staates liege, denn die Söhne dieser Heimarbeitertumme seien jetzt für den Militärdienst tauglich. — Janzen (Zentralverband deutscher Holzarbeiter, Köln) bespricht die Verhältnisse in der Buchenindustrie. Die Regelung der Lohnträge durch das Gesetz sei notwendig, da die Heimarbeiter selbst zu schwach seien, sich durch eigene Organisationen zu helfen. — Patzberg, Über-

feld (Textilarbeiterverband) führt Beispiele an, daß eine Handwerkerfamilie im Bergischen Lande in 12–bis 14-jähriger Arbeitzeit kaum 20 K. verdiente. — Graf Hagelstein, Berlin vom Verbund der Schneider führt einen Fall an, in dem eine Schneiderin im ganzen Jahre nur 221 K. verdient habe. (Hört! Hört!)

Als nächster Redner ergriff Leibnitz begrüßt, der Vorsitzende des Vereins für Sozialreform Minister Dr. Grether. Dr. v. Weltreicher das Wort. Referat und Diskussion haben den Beweis erbracht, daß fast die ganze Versammlung die Löhne der Heimarbeitertage bedeutet, und daß daher Geschäftsmänner, die die Löhne nicht berührt, nur ein Brüderl zur Lösung der Frage kein wurde. Der Kenntnis der Heimarbeitertage haben das öffentliche Gewissen wachgehalten. Wenn die endgültige Gesetzgebung es gewagt hat, eine Regelung der Mindestlöhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so können wir rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und möglicher Weise herbeizuführen, so kann es geben, wie rubia diesem Beispiel folgen und die Bitte ansprechen, daß der Geschäftswelt noch dieser Richtung hin ergänzt werden möge. Der Einwand ist der, daß hier der erste Schritt zu einer allgemeinen sozialen Regelung der Löhne gemacht werden wird. Aber auch daran darf man sich nicht sorgen. Bis in die Mitte des vorlaufen Jahrhunderts würden die Verarbeitertöchter von den Verarbeitern gelebt, die Arbeiterschutz und Arbeiterschaffung zugleich bedeuteten auch ihnen eine gewisse Arbeitserledigung und Lohnverhältnisse. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne ist absolut unabführbar und in seiner Weise für die Arbeiterschaft sehr wünschenswert. Aber es gibt doch auch Verantwortliche, was von diesem richtigen Grundstock abweichen werden müssen. Bei einem so elenden und tief beflaggten Stande, der sich nicht durch keine Organisation selbst helfen kann, darf man sich nicht auf diese Grundsätze berufen, das bedeutet Prinzipienstreiter. (Leibnitz verfällt.) Die ganze Maßregel ist nur als eine vorübergehende zu betrachten. Diese Gesetzgebung und die Mindestlöhne werden von selbst überprüft und gewahrt.

— Ein allgemeiner sozialer Lohnverhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitern kann es geben, wenn die endgültige Regelung der Löhne in der Heimarbeit in vorliegender und

Leipziger Handelszeitung.

Der deutsch-koloniale Baumwollbau.

Neben die deutsch-koloniale Baumwollunternehmungen des letzten halben Jahres hat der Vorsitzende des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Karl Supt, der Baumwollbaukommission einen Bericht erstattet, dem wir folgendes entnehmen:

Die Baumwollproduktion unserer Kolonien hat 1909 eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren. Nach amtlichen Angaben wurden aus Togo im Jahre 1909 2043 Ballen à 500 Pfund im Werte von 107 500 Mark gegen 1667 Ballen im Vorjahr im Werte von 266 040 M ausgeführt. Mehr tritt der Fortschritt in Deutsch-Ostafrika zu Tage. Dort belief sich die Ausfuhr 1909 auf 277 Ballen im Werte von 440 460 M gegen 1081 Ballen im Werte von 249 438 M im Jahre 1908. Die Ausfuhr hat sich demnach in Deutsch-Ostafrika nahezu verdoppelt. Es darf dies als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die Baumwollkultur in dieser Kolonie jetzt einer rascheren Entwicklung entgegensteht. Das Vorhaben der Regierung in der Saatfrage, die im jetzigen Stadium der Entwicklung der Baumwollkultur in Ostafrika oft geworden ist, wird vorausichtlich günstig einwirken. Die intensivere Bearbeitung der technischen Seite des Baumwollverarbeitungswesens durch die neu gebildete Kolonial-Technische Kommission des Komitees und die allmähliche Besserung der Bewässerungsfrage durch wasserwirtschaftliche Erforschungen und Ausarbeitung von Bemässungsprojekten wird ebenfalls zur Förderung der Kultur beitragen. Hinzukommt, daß durch den fortsetzenden Eisenbahnbau weitere Gebiete dem Baumwollbau erschlossen werden, und die Kultur sich bei den Pflanzungen eineszeitig hingehenden Interesses erfreut, wie die allseitige Vergrößerung des angebauten Areals bestätigt.

Die im verlorenen Halbjahr erzielten Durchschnittspreise betragen: für Togobaumwolle 72 Pf., bei einem Höchstpreise von 75 Pf. für deutsch-koloniale 80% Pf., bei einem Höchstpreise von 1 M pro Pfund.

Die Baumwollstation Mpanganya im Aufzüggebiet ist am 1. Oktober vom Kaiserlichen Gouvernement übernommen worden. Als Propaganda- und Lehrstätion hat sie ihren Zweck erfüllt: die Baumwoll-Eingeborenenkultur ist im Aufzüggebiet weitesten entwidelt, von mittleren und Großplantagen sind über 45 000 ha für den Baumwollbau belegt. Die Baumwollstation Mpanganya wird nunmehr insbesondere als Baumwoll-Saatzuchstation eingerichtet und ausgestaltet werden.

Entfernungslagen mit deutschen Maschinen hat das Komitee für die Bezirke Morogoro und Muansa geliefert.

Für die neue Pflanzerperiode sind bis jetzt an ausländischer Saat beim Komitee bestellt: Mittelpflanze etwa 2000 Jtr., Abfallsaat etwa 700 Jtr. und Uganda-Saat etwa 420 Jtr. Am Saatbezirk sind beteiligt die Bezirksämter Lindi, Kilwa, Morogoro, Mboma, Bagamoyo-Sodani, Muansa und die Bezirkssiedlungsstellen.

Im Interesse der Gewinnung unter einheimischer Saat ist das Komitee bereit, auf Grund von mit Saatpflanzen und Ginnerreisbüschen abzählbaren Beiträgen ersten den Zentner erftäglicher Saat von Preise von 8 M frei bei Erntefest abzunehmen und den Ginnerreisbüscheln für das Ertern der Saatbaumwolle einen Zuschlag in Höhe von 5 Apri. pro Tonnen Saat zu zahlen. Die Saatfelder und Ginnerreisbüscheln verpflichten sich dagegen zu gewissenhaftem Anbau und zu sorgfältiger Aufbereitung der Saat. Die Saatfelder und Ernterungsanstalten unterscheiden der Aufsicht der vom Gouvernement ernannten Beamten der Regierung und der Beamten des Komitees. Rücksichtnahme der Verträge hat deren Ungültigkeit, bzw. Strafe zur Folge.

Jur Verteilung an Pflanzer für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Saatbaues hat das Komitee bis zu 3000 A dem Gouvernement zur Verfügung gestellt.

Zur Hebung der Eingeborenenkultur in Deutsch-Ostafrika hat das Komitee ferner Pflanzprämien eingesetzt. Den Bezirkshäfen Lindi, Kilwa, Morogoro, Muansa und Neu-Langenburg sowie der Holzhafen Msoko sind im ganzen 7000 A zur Verteilung an die eingeborenen Pflanzungen zur Verstärkung gestellt worden, die nach einer bestimmten Berechnung mit den Bezirkshäfen erfolgt. Außerdem werden Pflanzen- und landwirtschaftliche Geräte kostenfrei verteilt.

Eine zweite umgearbeitete Auslage der „Anleitung für die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien“ von Prof. Dr. Zimmermann ist vom Komitee herausgegeben.

Während die Anzeichen für die Entwicklung der Baumwollkultur in Deutsch-Ostafrika recht ermutigend sind, lassen die Nachrichten aus Togo leider erkennen, daß in diesem Jahre hier ein Rückgang in der Produktionsmenge zu erwarten ist. Dieser Rückgang ist um so mehr zu bedauern, als es sich nicht nur um eine etwa durch ungünstige Witterungsbedingungen verursachte Verminderung der Quantität, sondern auch um einen Rückgang der Qualität handelt, der vorausichtlich auf eine natürliche Sortenmischnung und deren Folgen zurückzuführen sein dürfte.

Die Baumwollbau-Kommission hat daher beschlossen, einen Baumwollbauverständigen zum Studium der Baumwollfrage nach Togo zu entsenden und die Kolonialverwaltung zu bitten, die Studententeile weitgehend zu unterstützen.

Zur Erschließung neuer Gebiete für die Landwirtschaft, insbesondere für Baumwoll-Großplantagen, die im Sommer zum Abschluß gelangte wasserwirtschaftliche Erforschung der südlichen und östlichen Gebiete am Victoriasee, Schätzungen der Gebiete etwa 150 000 ha;

die für das Jahr 1911 geplanten Erforschungen am oberen Ouanou und am Unterlauf des Renu.

Die Ausarbeitung der Ergebnisse der wasserwirtschaftlichen Erforschungen des Komitees erfolgt jedoch in Deutschland.

An der Weltausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hat sich das Komitee durch die Ausstellung von deutsch-koloniale Baumwolle und Maschinen beteiligt.

Zum Vergleich mit den deutschen Bestrebungen dürfte noch eine Mitteilung über die Erfolge der Baumwollbauversuche Englands und Frankreichs von Interesse sein. Frankreich produzierte in seinen Kolonien im Jahre 1909: 955 Ballen à 500 Pfund gegen 686 Ballen in 1908. Bemerkenswert ist der Aufschwung der Kolonien Senegal, Ober-Senegal und Niger 1909 mit 164 Ballen gegen 73 Ballen 1908, Dahomey 1909 mit 545 Ballen gegen 236 Ballen

1908. Ein Rückgang ist dagegen zu verzeichnen in Algerien, Madagaskar und den Komoren.

Die koloniale Baumwollproduktion Englands belief sich im Jahre 1909 auf: 21 429 Ballen à 500 deutliche Pfund gegen 15 929 Ballen 1908, darunter das alte Baumwollland Lagos 1909 mit 857 Ballen à 500 Pfund gegen 1908: 3229 Ballen. Einen kleinen Rückgang zeigt Westindien 1909 mit 4286 Ballen à 500 Pfund gegen 5000 Ballen 1908 auf.

Eine Gegenüberstellung der Produktion ergibt:

Englische Kolonien 1909 rund 21 400 (1908: 16 000) Ballen, deutsche Kolonien 1909 rund 4100 (2700) Ballen, französische Kolonien 1909 rund 950 (600) Ballen.

Ruth neuere Berichten ist der Fortschritt besonders in den britischen ostafrikanischen Kolonien beobachtet. Während in Uganda nur Eingeborenenkultur betrieben wird, überwiegt im Ruanda-Und-Oruand-Umland der Anbau durch Europäer. Ruanda-Uland erzielte den Rekordpreis von 1,33 M für 1 deutsches Pfund und wurde als die beste Baumwolle bezeichnet, die jemals aus Uland erzeugt wurde. Der bis jetzt in Liverpool erzielte Preis für Uganda-Baumwolle bewegt sich zwischen 75 bis 90 Pf. für 1 deutsches Pfund.

Stempelpflicht von Bestätigungsbriefen.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich in einem längeren Protokollbericht an den Bundesrat gewandt, um Einpruch zu erheben gegen den Bericht, den Schied ist demnächst im Berichtigungsweg eine über die ausgeschriebene Abgabe des Nachgelages hinzugehende Anwendung zu geben. In dem Schreiben des genannten Verbandes wird u. a. ausgeführt:

Der „Reichsangehörige“ vom 22. Dezember 1910 veröffentlichte eine im Einverständnis mit dem Reichsminister erlassene Entschließung des preußischen Herrn Finanzministers vom 22. Dezember o. J., wonach „Bestätigungsbriefe auswärtiger Staaten“ (Banknoten) über den Empfang eines aus Kontofortenbuchhaben der überstandenen Geldberge als dem Schied gleichgestellte Quittungen“ des Reichsstempelabgabe von 10 Pf. nach Tariiffelle 10 Abf. 2 des Reichsstempelgesetzes unterworfen sein sollen.

Ob die dieser Auslegung des Tarifnummern 10 Abf. 2 des Reichsstempelgesetzes zugrunde liegende Rechtsauffassung zutrifft, wird im Rechtswege von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden sein.

Die außerordentliche Tragweite dieses Erlasses für den banktechnischen Verkehr und die überaus unterschiedlichen Wirkungen, welche dessen Befolgung in der Praxis zeitigen wird, geben uns gleichwohl Veranlassung, an den hohen Bundesrat die eherzielbare Bitte zu richten, die den Gegenstand des Erlasses bildende Auslegungsfrage auch seinesfalls einer Prüfung unterzulegen zu wollen, unter Berücksichtigung der Abgaben des Geschiebels, wie sie bei den Beratungen der Stempelnoten, die im Rahmen der Stempelnoten im Reichstage zugegangen sind, in früheren, im Einverständnis mit dem Reichsminister ergangen; Erlassen des preußischen Herrn Finanzministers wiederholt zu wünschen.

In der Reichstagssitzung vom 8. Juli 1909 führte als Kommissar des Bundesrates der Herr Präsident des Reichsstaatssekretariats zur Begründung des Stempels auf Banknoten folgendes ans: „Der Stempel auf Banknoten ist nicht, wie der Herr Abgeordnete Singer meinte, beabsichtigt als der verhältnislose Anfang der Quittungsteuer, sondern dieser Stempel auf die Banknotenquittungen ist nichts weiter als der notwendige Riegel dagegen, daß sich der Schiedsrecht wieder zurückbildet in die frühere schlechte Form, die er bei uns in Deutschland lange Jahre gehabt hat. Bis in die Mitte der achtziger Jahre war der Gebrauch des Anweisungsscheids noch sehr verbreitet. Der Schied hatte, vor allem bei der Reichsbank und beim Berliner Kästenverein, die Form der Quittung. Von der Reichsbank die Summe von so und so viel auf Konto erhalten. Berlin, den und den“, dieselbe Zahlentelle wie der Schied, und diese Quittungsteuer ließen in derselben Weise von Hand in Hand, wie heute der Anweisungsschein.

Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

Banken und alle Zahlstellen wieder wie früher in den achtziger Jahren nicht Schiedsbücher ausgeben mit Anweisungsscheids, sondern Schiedsbücher mit Quittungsscheids. Das ist die einzige Erklärung für diesen Vorschlag des verbliebenen Regierungen. Wenn Sie die Banknotenquittungen nicht befeuern, so wird sich ganz von selber die Entwicklung ergeben, daß alle

</

